

## **Max Weber: Die Tugenden der Sachlichkeit und der Verantwortung**

»*Du sollst dem Übel gewaltsam widerstehen, sonst bist für seine Überhandnahme verantwortlich.*«

(Max Weber, Politik als Beruf (1918/19), Gesammelte politische Schriften, 3. Auflage Tübingen 1971, S. 550)

»Einer der Ersten, der vor dem Hintergrund der großen ideologischen Auseinandersetzungen und einer pluralistischen Situation miteinander konkurrierender Werte einen expliziten Weg in die Ethik sucht, ist Max Weber, Mitbegründer der modernen Soziologie, 1864 in Erfurt geboren und 1920 in München gestorben. Er lehrte unter anderem in Freiburg und in Wien, initiierte 1918 die liberale *Deutsche Demokratische Partei* mit. [...] Weber beeinflusst die ethische Debatte des 20. Jahrhunderts nicht nur nachhaltig, sondern prägt sogar vor. Max Weber, der am Anfang des 20. Jahrhunderts als erster den Begriff Verantwortung in die politische Ethik einführt, reagiert damit auf die tiefen sozialen und politischen Krisen seiner Zeit: Denn in der Politik breitet sich angesichts des seit dem 19. Jahrhundert eskalierenden Kampfs der Ideologien jenes ethische Verständnis aus, dem es nur um die richtige Gesinnung und den guten Willen geht, der die realen Folgen aber vernachlässigt, geschweige denn die Bereitschaft signalisiert, für die Folgen seines gesinnungsethischen Handelns geradezustehen.<sup>1</sup>

»Der Politiker kann sich nicht damit zufrieden geben, das Gute nur zu wollen. Er muss es auch tun, und wenn ihm dazu die Möglichkeit mangelt, sich ihm doch wenigstens annähern. [...] Natürlich, so Weber, kann der Verantwortungsethiker nicht auf moralische Prinzipien verzichten. Sonst droht ihm in der Tat die moralische Haltlosigkeit. Weber will nicht die Moral abschaffen, sondern ähnlich wie der Pragmatismus nur die reine Moralität, die selbst der Immoralität verfällt und ihrerseits dem sozialen Wertezerfall den Weg bereitet. Der Moralist oder Gesinnungsethiker hat bereits Erfolg, wenn er das Gute und nur das Gute wirklich will. Wenn er einen solchen guten Willen entwickelt, wenn er seinen Willen von allem Schlechten und von allen unmoralischen Gedanken gereinigt hat, dann ist er moralisch.

---

<sup>1</sup> Hans-Martin Schönherr-Mann, *Miteinander leben lernen*, München 2008, S. 115

Dagegen will Max Weber mit der Verantwortung für die absehbaren Folgen den ethischen Horizont pragmatisch konkretisieren und beschränken. Der Erfolg des Handelns, den man übersehen, beurteilen und zurechnen kann, wird jetzt das Kernproblem der Ethik, nicht mehr der gute Wille. Dabei behält man die Realitäten der Alltagswelt im Auge, muss daher die Welt genau analysieren. Nur dann kann man seiner Verantwortung gerecht werden, wenn man nicht von einer Welt oder einem Menschenbild ausgeht, wie man sie sich am liebsten wünschte und sich gegebenenfalls entsprechend vorstellt: »Der Verantwortungsethiker dagegen rechnet mit eben jenen durchschnittlichen Defekten der Menschen, – er hat [...] gar kein Recht, ihre Güte und Vollkommenheit vorauszusetzen, er fühlt sich nicht in der Lage, die Folgen eigenen Tuns, soweit er sie voraussehen konnte, auf andere abzuwälzen. Er wird sagen: diese Folgen werden meinem Tun zugerechnet.«<sup>2</sup>

Die Verantwortungsethik besitzt nach Max Weber eine nur beschränkte, überschaubare Reichweite, die unter pluralistischen Bedingungen nötig wird, wenn man um oberste ethische Werte eher streitet und sie gerade nicht allgemein anerkennt [...]: Dann avancieren die Folgen des Handelns zu einem wichtigen ethischen Kriterium, wie man miteinander sozial, politisch und interkulturell kooperiert. Gerade im drohenden Krieg der Kulturen muss man die Beteiligten an ihre Verantwortung für ihre jeweilige Tradition erinnern, kann man sich sicher eher darauf einigen, was konkret zu tun bleibt, als auf gemeinsame moralische Werte. Die Verantwortungsethik will denn auch nach Weber gerade keine Fernethik sein [...].«<sup>3</sup>

»Verantwortliches Handeln, speziell verantwortliches politisches Handeln gelingt nur dann, wenn es sich ungeachtet eigener höchster Ideale primär auf ein sachliches Verhältnis zur Welt stützt, d.h. die Folgen seines Tuns hinlänglich berücksichtigt. Es muss sich dabei von den Wissenschaften beraten lassen, die sich ihrerseits um Objektivität bemühen. Sachlichkeit ist im Grunde das Ethos der modernen Wissenschaften. Aber Sachlichkeit beseelt auch eine verantwortliche Politik. Sachlichkeit in der Politik verlangt Augenmaß und eine gewisse Distanz zu den Dingen. [...] Aus ihr leitet sich der Horizont der Verantwortung ab.«<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Max Weber, *Politik als Beruf*, (1918/19), Gesammelte politische Schriften, 3. Auflage Tübingen 1971, S. 552

<sup>3</sup> Schönherr-Mann, *Miteinander leben lernen*, S. 117f

<sup>4</sup> Ebd., S. 129

»Damit stellt sich durchaus die Frage, inwieweit auch diese Tugend der Sachlichkeit ihr Scherflein zu einem **Weltethos** beizutragen vermag. Fördert eine sachliche Einsicht in die Welt die Bereitschaft zur sozialen, politischen und interkulturellen Kooperation? [...] Die Sachlichkeit stellt [...] einen Appell dar, pragmatisch und verantwortungsbewusst nach Lösungen zu suchen, um den Kampf der Ideologien zu beenden und, auf die heutige Situation übertragen, den Krieg der Kulturen gar nicht erst zuzulassen [...] Verantwortung und Sachlichkeit gehören neben dem Pragmatismus zu den wichtigsten Konzepten, die dazu beitragen, dass ein weltethischer Diskurs anhebt.«<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Schönherr-Mann, *Miteinander leben lernen*, S. 132